



Foto: Rüdiger Dehnen

Foto: Rüdiger Dehnen

WILSBERG IN MATERBORN

Vielleicht muss man anders beginnen. So vielleicht: Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid. Vielleicht so: Geschäftsbesuche statt Antidepressiva? Oder so: Sie suchen ein Karnevalskostüm, möchten einen Brief aufgeben, neue Schuhe kaufen und ein spannendes Buch? Alles möglich. Im selben Laden. Geht nicht? Wohl. Adresse? WiM.

DER TRÄGT SOWIESO WAS ICH SAGE

WiM ist eine Art Wilsberg in Materborn, außer, dass man bei Wilsberg (der aus dem Samstagsfernsehen) kaum je Kunden sah. Zehn Minuten bei WiM – schon hat man 20 Kunden erlebt. Gut gelaunt noch dazu. Kann das sein? Allein die Sprüche könnte man verkaufen. „Ich hätte gern 'n Hut für auffen Kopp.“ „Okay – das sind auch die einzigen, die wir führen.“ Oder: „Ich hätte gern ein Kostüm für meinen Mann.“ „Was darf's denn sein?“ „Ritter oder so.“ „Oder so haben wir natürlich auch. Welches oder so möchten Sie?“ „Eigentlich egal. Der trägt sowieso, was ich sage.“

Guido Burmann soll eigentlich über WiM erzählen – über den Laden. Über die Idee. Aber: Entweder schellt gerade das Telefon oder Störfälle treten ein. Haltstopp: Kunden sind hier keine Störfälle, sondern irgendwie willkommener Teil der Geschäftsidee. Guido Burmann ist ehemaliger Postler. Dann umgestiegen: Auf Erzieher. Dann umgestiegen auf Modernes Antiquariat. Zuerst in Münster (Wilsberg), dann in in Kleve. Burmann ist „enne Gochse“ („Muss man ja nicht unbedingt erwähnen.“ Richtig. Muss nicht. Aber: Kann.) Burmann hat Sparbuch gemacht (zuerst an der Stehbahn, dann an der Hagschen Straße, dann in Materborn

(Dorfstraße). Damals kam die Post zum Buch – und somit die Schleife ins Leben: Postler, Buchmensch, Postler.

Dann das Angebot, an der Kapellenstraße in Materborn ein leerstehendes Ladenlokal zu übernehmen. Van Beusekom zog um. Burmann auch. 600 Quadratmeter. Da kann man sich austoben. Burmanns Idee: Alleine austoben ist irgendwie langweilig. Mit-Tobende wurden gesucht ... und gefunden. Norbert Leenders zum Beispiel. Gelerntes Original und Spezialist in Sachen Karnevalsbekleidung und Schuhe. („Das beliebteste Karnevalskostüm am Niederrhein ist ja Zivilist.“) Es kam dazu: Bernd Witzel, Spezialist in Sachen CD und Michael Menges (Büroorganisation). „Irgendwann im Vorfeld rief mich der Norbert an und sagte, dass er wieder mal schlecht geschlafen, aber gut nachgedacht hätte“, erinnert sich Burmann. Das nachdenkliche Ergebnis: WiM. Wir in Materborn. Passt. Nehmen wir.

KDW

Wer das Ladenlokal betritt, sollte nicht das durchgestylte Outfit des KdW erwarten, eher den Charme einer Berliner Eckkneipe, in der es kein Bier mehr gibt und eigentlich auch keine Kneipe. WiM ist eine Herausforderung für den aufgeklärten Journalismus: Es lässt sich nicht beschreiben. WiM ist die rasante Mischung aus Optik, Haptik und Aroma (der Duft von Leder und Schuhcreme liegt als Fahne über allem). Irgendwie ist alles auch ein bisschen chaotisch – aber schön chaotisch. Irgendwann wird klar: Das hier wird kein Interview. Ein Interview braucht Gespräch. Burmann allerdings hechtet zwischen hier und da. Hin und her. „Trotzdem:

Einfach mal in den Keller mitgehen. Ich sach ma nix.“

ABGEFAHREN

Und dann im Keller: Bücher, Bücher, Bücher. Vorneweg: Karnevalskostüme. Hinten dran: Großkopierer. Irgendwie „ordentlicher“ als im Erdgeschoss (ordentlich steht für aufgeräumt). Alte Kalender mit Getlinger-Bildern, Partituren von Stockhausen – total abgefahrenes Zeug. Und plötzlich steht Burmann mit einem circa 1.20 Meter hohen Buch da, für das man sich das Regal noch bauen lassen müsste. „Das ist hier in Kleve bei Hendricks und Lützenkirchen gebunden worden. Seit der letzten Woche ist der Laden Geschichte. Die haben auch Stockhausen gebunden.“

Und dann: Noch ein Buch – eines über den Kölner Dom. Die Ausmaße: Ähnlich. „Davon gibt es meines Wissens nur noch ein weiteres Exemplar. Wird in Amerika angeboten. Für 2.000 Dollar.“ Bei Burmann liegt es gut verwahrt. Das Einmeterbuch: Dekoration im Schaufenster. „Kostet?“ „Das will ich gar nicht verkaufen.“ Am Postschalter: Etwas, das man Schlange nennen könnte. Und wer gerade so schlängelt, wirft gern schon mal einen Blick aufs Sortiment. So kommt eines zum andern. Vielleicht kann man sagen: WiM ist ein überdachter Postflohmarkt. Wilsberg ist doch langweilig. Bei Wilsberg geht es um Tote. Das hier ist – gelinde gesagt – lebendig. Demnächst soll es auch Veranstaltungen geben. Klein und fein. Lesungen, erlebte Geschichten. Man wünscht alles Gute für eine Idee, die so ganz unglobalisiert daherkommt. Dingdong: „Haben Sie schon offen?“ „Nein, wir lüften nur.“